

bracht. Den Wallfahrern wird Gelegenheit gegeben, zum Besten des Domes, welcher der Restaurierung dringend bedarf, ein Scherlein zu opfern. Auf dem Hauptthurne des Domes hat das Domkapitel eine gewaltige Fahnenstange anbringen lassen, von welcher eine Flagge in den Farben des Kapitels (rothes Kreuz auf weißem Grunde) den Wallfahrern ein Willkommen entgegen winken wird. Wie die geistlichen Behörden, so sind auch die Privatleute Triers im Begriffe, ihre Vorbereitungen für den Empfang der Pilgerschaaren zum Abschlusse zu bringen. In den Hauptstraßen sind fast alle Häuser neu angestrichen worden, die Ladenfenster wurden vergrößert und zahlreiche neue Läden angelegt. Etwa 600 Privatleuten ist eine Konzession zum Wirthschaftsbetrieb während der Wallfahrtszeit verliehen worden, ungezählte andere stellen für die Pilger möblirte Zimmer bereit. Uebel kommen dabei diejenigen jungen Leute weg, welche bisher zu einem mäßigen Preise ein möblirtes Zimmer innehaben. Wenn sie sich nicht zu einer sehr beträchtlichen Erhöhung des Miethpreises verstanden, so ist ihnen am 1. August gekündigt worden. Aber die „möblirten Herren“ sind durchaus nicht willens, sich diese rücksichtslose Behandlung widerstandslos gefallen zu lassen. Sie haben bereits eine Versammlung abgehalten, in welcher über ein gemeinsames Vorgehen gegen die in Frage kommenden Vermiether beraten ward. Allgemach sind auch die Andenken an die Ausstellungszeit, welche von den Pilgern gekauft werden sollen, fertig gestellt worden. Zumeist sind es Medaillen mit dem Bilde des heiligen Kodes, dann auch einfache Bilder der Reliquie auf Seide oder Papier.

— Oesterreich. Am 2. August feierte das Schützenkorps in Eger (Böhmen) den 500jährigen Gedenktag seines Bestehens, zu welcher Festlichkeit Schützenvereine von Nah und Fern in Eger eintrafen. Die Bewohnererschaft hatte durch Schmücken der Häuser und Beflaggen zur Verschönerung des Festes beigetragen. Am Markttag hatte ein Anwohner, Kaufmann W., neben der schwarz-gelben österreichischen Flagge auch eine deutsche Flagge (schwarz-weiß-roth) herausgehängt. Diese deutsche Flagge paßte dem Herrn Stadthaltereirath nicht, er erklärte, sofern die deutsche Flagge bliebe, könne er am Feste nicht theilnehmen und — die Polizei erschien bei Herrn W. und forderte ihn zur Wegnahme der deutschen Flagge auf. Herr W. leistete Folge, zog aber gleichzeitig auch die österreichische Flagge ein. Am 7. August fand in derselben Stadt Eger ein Gaudiumfest, zu welchem viele Vereine aus Sachsen und Bayern ihr Erscheinen zugesagt hatten, statt. Derselbe Herr Stadthaltereirath hatte nun eine Verfügung dahin erlassen, daß die auswärtigen (deutschen) Turnvereine ohne Fahne zu erscheinen hätten, daß Turnvereine mit Vereinsfahnen die Grenze nicht überschreiten dürften. Zahlreiche Vereine haben deshalb ihre Zusage zur Theilnahme zurückgenommen. Die Bewohnererschaft von Eger, welche grunddeutsch ist, ist über solche Maßregeln empört, kann aber nichts weiter thun, als die Gebote des Herrn Stadthaltereirathes als Vertreter der Regierungsbefehle befolgen. Es bleibt unerfindlich, daß in einem politisch befreundeten Lande solche Verfügungen erlassen werden können, welche an höchster Stelle kaum Billigung finden dürften. In Eger leben Hunderte deutscher Beamter (bayrische und sächsische Lehrbeamten), durch welche Tausende von Gulden der Stadt jährlich zu Gute kommen und seitens des Regierungsvertreters wird durch solche Maßnahmen allem Freundschaftsgefühl geradezu Hohn gesprochen. Wenn man freilich in Betracht zieht, daß Herr Stadthaltereirath sehr czechisch gesinnt sein soll, findet man für diese Maßnahmen eine Erklärung. Was würde man wohl in Oesterreich sagen, wie würde Bruder Wenzel schimpfen, wenn gleiche Dinge in Deutschland vorkämen??

— Wien. Den großen österreichischen Manövern im September werden beizohnen: Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, König Albert von Sachsen, sowie zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten. Das Terrain, auf welchem die Manöver unter Anwendung von rauchschwachen Pulver stattfinden sollen, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen im weitesten Umkreise abgesperrt. Die Manöver werden eine Truppenmacht von 70,000 Mann vereinigen und einen strengen, ernststen Charakter tragen, wobei alles Schaugepränge vermieden werden soll. — Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß dieses Truppenaufgebot noch immer hinter jenem zurückstehe, welches Deutschland, Frankreich und Rußland entsalten.

— Frankreich. Der „Figaro“ bringt einen Bericht über eine Unterredung mit Mitgliedern der russischen Botschaft, worin es heißt, der gegenwärtige Chauvinismus der Franzosen bilde eine Gefahr und könne kriegerische Abenteuer herbeiführen. Die übermäßigen, endlosen und aufdringlichen Manifestationen müßten Rußland erschrecken und mit der Zeit eine Abkühlung herbeiführen. Man sei in Paris geneigt, die Bedeutung der Kronstädter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung dieser Ereignisse bestehe darin, daß der Zar endlich aus seiner abwartenden Haltung dem Dreibunde gegenüber herausgetreten sei, aber man

dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten aggressiven Charakter unterschreiben. Sollte Frankreich jemals unklug die französisch-russische Defensivallianz in eine offensive umzuwandeln versuchen, dann wäre Alles, was es bisher von Rußland erreicht hätte, für immer unpiederbringlich verloren.

— Rußland. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend stieß der aus Petersburg kommende Postzug bei der Stadt Davidstadt in Finland auf einen vor ihm fahrenden Militärzug, in welchem sich ein aus Wilmanstrand kommendes russisches Infanterieregiment befand. Der letzte Gepäckwagen und die beiden folgenden Personenwagen dritter Klasse des Militärzuges wurden zertrümmert und 48 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei Schwerverwundete sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Die Passagiere des Postzuges erhielten nur leichte Kontusionen. Die Schuld an dem Unfälle soll der Führer des Postzuges tragen, der benachrichtigt war, daß vor ihm ein Militärzug mit mittlerer Schnelligkeit fahre.

— Portugal. In Lissabon hat in diesen Tagen eine republikanische Kundgebung stattgefunden. Der republikanische Charakter dieser Manifestationen, welche zu zwei blutigen Handgemengen geführt haben, erhellet sowohl aus der heftigen Sprache der republikanischen Blätter, welche die Regierung zu deren Unterdrückung veranlaßt hat, als aus der Strenge, welche die Behörde gegen die bei den Tumulten Verhafteten anzuwenden geneigt scheint, indem sie dieselben vor ein Kriegsgericht zu stellen beschloß. Der Ernst dieser Vorgänge wird übrigens schon durch die große Anzahl der Verwundeten genügend gekennzeichnet. Außerer Anlaß zu den Tumulten gab die Maßregel der Gasgesellschaft, welche den Preis des Leuchtgases erhöhte, wozogen die meisten Kaufleute mit der demonstrativen Schließung ihrer Läden protestirten, während einzelne sie offen ließen und mit Petroleum beleuchteten. Gegen diese Ladenbesitzer, welche sich der Protestbewegung nicht angeschlossen hatten, fanden nummehr drohende Manifestationen seitens der streikenden Ladenbesitzer statt, welchen sich sofort gewisse aufrührerische Elemente angeschlossen. Beim Sturm einer Apotheke auf dem Dom-Pero-Platz kam es zu einem ersten Zusammenstoße zwischen der Polizei und der Menge. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Arrestanten, anfangs 500 an der Zahl, theils an Bord der Kriegsschiffe gebracht, theils nach dem Fort San Julian an der Tago-Mündung abgeführt. Tags darauf wiederholten sich die Kundgebungen, die Menge zog nach dem Hafen und verlangte die Freilassung der auf den Kriegsschiffen befindlichen Gefangenen. Die Folge war ein abermaliges Handgemenge, wobei die Gendarmarie einschritt und zahlreiche Verwundungen vorkamen. Es scheint übrigens auch in Braga und Coimbra eine bedenkliche Gährung zu herrschen, da die Regierung sich zur Entsendung von Truppenverstärkungen nach diesen Städten veranlaßt gesehen hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 12. August. Ueber die Persönlichkeit des am 9. d. Mts. in der Nähe des Bahnhofes Witzschhaus im Walde aufgefundenen Erhängten scheint man jetzt im Klaren zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der seit Ende Juni vermiste Sticker Pehold aus Sorga bei Auerbach, welcher seinerzeit unter Anzeichen geistiger Störung seine Wohnung verlassen hatte und nicht wieder zurückgekehrt war. Nur an der Kleidung allein, da der Leichnam selbstverständlich stark in Verwesung übergegangen, vermochte man Merkmale für die Feststellung der Person Pehold's zu gewinnen.

— Leipzig, 10. August. Wie die Sozialdemokratie „freie“ Beiträge für ihre Wahlfonds erhebt, darüber bringen hiesige Blätter folgende Erzählung: Ein Ehepaar aus dem Arbeiterstande sah eines Abends in einer Wirthschaft der Windmühlenstraße, als zwei Sozialdemokraten an ihren Tisch herantraten und unter Vorlegung einer Sammelliste einen Beitrag für die nächsten Landtagswahlen erbaten. Der Eheherr lehnte dies mit dem Bemerkten ab, daß er für seine Kinder zu sorgen und daher kein Geld für solche Ausgaben habe. Darob große Entrüstung nicht nur bei den Sammlern, sondern auch bei der Mehrzahl der ansehend der sozialdemokratischen Partei angehörigen Gäste. Das Ehepaar erhob sich deshalb kurz darauf, um die Wirthschaft zu verlassen. Zwei der Anwesenden erboten sich, das Ehepaar zu begleiten, weil sie gehört hatten, daß man sich auf der Straße an demselben vergreifen würde. In der That folgten denn auch die beiden Sammler den Fortgehenden auf der Straße unter unflätigen Redensarten, wie: „Euere Kinder müssen sich noch gegenfeitig fressen, che ihr klug werdet“ u. s. w. nach und wurden offenbar nur durch die Anwesenheit jener beiden Herren von Thätlichkeiten abgehalten. Die beiden Vurschen wurden schließlich so frech, daß die Belästigten die Intervention eines Schutzmanns anriefen und die Namen der Exzedenten feststellen ließen. Selbstverständlich stellte sich dabei heraus, daß diese nicht im Besitze einer behördlichen Genehmigung zur Bornaahme von Geldsammlungen waren. Die beiden Begleiter des Ehepaares lehrten hierauf in jene

Wirthschaft zurück, wo sie der zurückgebliebene sozialdemokratische Pöbel wegen ihrer anständigen Handlungsweise mit lauten Vorwürfen überhäufte. Sie entfernten sich zwar sofort wieder, aber doch nicht so rasch, daß es nicht einer feigen Rotte gelungen wäre, ihnen nachzuschleichen und sie auf der Straße hinterwärts mit überlegenen Kräften zu überfallen. Die Personen der Thäter festzustellen, ist bis jetzt leider noch nicht gelungen, den beiden Sammlern aber ist, wie wir hören, das Handwerk nachdrücklich gelegt worden.

— Leipzig. Vier verschiedene Fachausstellungen werden zur Zeit der kommenden Michaelismesse in den neuen Räumen der dauernden Gewerbeausstellung abgehalten und zwar je eine vier Tage lang in jeder Messwoche. Diese Sonderausstellungen bestehen darin, daß an den bestimmten Tagen die Hilfsmaschinen der verschiedenen Gewerbe im Betriebe vorgeführt werden und zwar gelangen in der ersten Messwoche die Lederbearbeitungs- und Schuhmachermaschinen, in der zweiten die Metallbearbeitungsmaschinen, in der dritten die Holzbearbeitungsmaschinen und in der vierten Messwoche die Papierbearbeitungs- und Buchbindereimaschinen zur Vorführung. Den Ausstellern ist durch diese Einrichtung sehr genügt, weil sich zur Zeit der Messe besonders viel kaufslustige Interessenten in Leipzig aufhalten.

— Die städtische Polizeidirektion zu Chemnitz hat das Verlangen der Sozialdemokraten, den größten der dortigen Marktplätze (den Neustädter Markt) zu einer am Sonntag abzuhaltenden Volksversammlung herzugeben, dahin beantwortet, daß der Rath der Stadt die Genehmigung zur Benutzung städtischen Grundes und Bodens zu diesem Zwecke überhaupt nicht erteilt.

— Plauen. Bei Ankunft des Schnellzuges Nr. 4 ereignete sich am Sonnabend Vormittag auf dem hiesigen Oberen Bahnhofe folgender Fall: Als der Schaffner die Thür eines Wagens zweiter Klasse aufriß, fiel ein ungefähr 2 Jahre alter Knabe aus dem Wagen und auf den Bahnsteig, und zwar dermaßen, daß er vollständig leblos dalag und erst nach einiger Zeit wieder zu sich kam. Das Kind hatte am Fenster gestanden. Dieser Fall möge wiederum als Lehre dafür dienen, daß es nicht gerathen ist, Kinder an die Fenster der Eisenbahnwagen zu lassen, wenn sie sich nicht ganz im Schutze von Erwachsenen befinden sollten.

— Riesa. In unserer Gegend geht die Roggen-ernte zu Ende, während sie in anderen Gegenden erst in vollem Gange ist und im Vogtlande und Erzgebirge noch gar nicht begonnen hat. Der Ertrag an Körnern ist ein sehr reichlicher, denn nach allgemeinem Urtheil schüttet das Getreide heuer sehr gut. Die Kornpreise halten sich andauernd hoch und viele Landwirthe beeilen sich daher, die Ernte baldmöglichst zum Ausdruck zu bringen und das Korn in klingende Münze umzuwandeln. Man kann ihnen das auch nicht verdenken, wenn man erwägt, daß frisches Korn durch Lagerung 10 Prozent und mehr an Gewicht verliert und daß in nächster Zeit voraussichtlich doch durch die Anfuhr ausländischen, namentlich amerikanischen Getreides die Preise heruntergehen werden.

— Die Abschaffung der Eisenbahncoüpees 1. Klasse wird in Eisenbahn-Zachfreien jetzt lebhaft erörtert. Man kann sich in diesen Kreisen der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Benutzung dieser Wagenklasse seitens der zahlenden Passagiere von Jahr zu Jahr abnimmt und nur noch gewissermaßen ein Reservatrecht der gratis beförderten höheren Eisenbahnbeamten geblieben ist. In Ländern, in welchen die 4. Wagenklasse fehlt, wie Italien, Frankreich u. dgl., ist die 1. Wagenklasse noch einem gewissen Bedürfnis ab; in Deutschland ist sie den Einsichtigen schon längst überflüssig erschienen. In England geht man in dem Bestreben, die Gegensätze der Passagiere zu verwischen, noch viel weiter; dort hat kürzlich die Direktion einer der bedeutendsten Eisenbahngesellschaften auf allen ihren Linien die 2. Wagenklasse abgeschafft, und andere Bahngesellschaften wollen ihrem Beispiel folgen, weil es statistisch festgestellt ist, daß die Verkehrsziffern für die beiden oberen Wagenklassen in England durchgängig herabgehen und sich beispielsweise im Vorjahre für die 2. Klasse von 26 Proz. auf 3 1/2 Proz. vermindert haben.

— Von sachmännischer Seite schreibt man bezüglich der Absperrung der Bahnhofsperrens: Wenn die in Deutschland in Erwägung gezeigte allgemeine Absperrung der Bahnsteige offenbar sehr deutlicher Abneigung des Publikums begegnet, so kann dies nur auf Rechnung jahrzehntelanger Gewohnheit gesetzt werden. Denn die Nachteile des jetzigen Zustandes liegen zu klar am Tage, als daß sie von den Einsichtigeren übersehen werden könnten. Man braucht nur einmal den Abgang eines Zuges auf einer großen Station zu beobachten. Da kommt Einer kurz vor Zugabgang; er windet sich durch einen Schwarm Nichtmitreisender und kommt endlich an ein Koupee, vor welchem 4, 5 oder mehr Menschen stehen. Fahren die mit oder nicht? Häufig weiß es der Schaffner selbst noch nicht. Und die Bahnsteigbummler? Ja die thun dem theuren Vetter zuliebe, der im Koupee sitzt, als führen sie Alle mit, und der Passagier wird abgeschreckt und hastet weiter.